

Februar
Basel, 6. ~~Mai~~ 1929.

Lieber Karl,

Es hat zwar eben Mitternacht geschlagen von jenen dir ja wohlbekannten Türmen, in deren Schatten ich zu leben habe, und ich war daran, alles wieder für einmal zusammenzupacken in der seltsamen Stille, in der man sich um diese Zeit befindet - aber nein, nun sollst du doch noch den wahrhaftig längst geplanten Brief erhalten, mir selber ein erfreulicher Schluss des Tagesgeschäftes! Du liebe Zeit, wie manches Mal ist er schon in Gedanken geschrieben worden in diesen letzten Wochen, um immer wieder hinausgeschoben zu werden. Ich bin ihm dir wirklich gründlich schuldig. Wenn ich nur schon an dein solennes Weihnachtsgeschenk denke, das also richtig prächtig eingetroffen ist und eine ganz selten erwünschte Gabe darstellt. Denn - hör mal an, mit Geegg zu reden - ich bin also wirklich im Begriffe, das Fülzlein am Heinsprung im nächsten Sommer zugeteilt zu bekommen, Eberhard hat mich beinahe dazu gedrängt, und so habe ich also die Anmeldung abgefertigt und für den Sommer ein kleines Kolleglein am Rande des Basler Pantheons angezeigt und zwar unter der Flagge: Übungen zum Kirchenbegriff mit Lektüre. Was konnte mir da erwünschteres von dir kommen als solch ein ganz zuverlässiges katholisches Nachschlagewerk. Ich will weiteres noch gar nichts sagen über den Weg, den ich mir da bahnen möchte, ich hoffe ja, ich könne übernächste Woche bei dir sitzend deinen bewährten Rat auch in dieser Sache empfangen, auf alle Fälle ist dies ein wesentlicher Grund für meine Anmeldung bei euch, die Marguerite eben erst hat abgehen lassen. Wie stehts wohl: komme ich euch ungeschickt? Ich dachte mir die Sache so: ich fahre zuerst nach Hannover, um dort bei Cohrs den geplanten Vortrag zu halten, der mir die Reise finanzieren soll, dies am Samstag abend, und dann am Sonntag zu euch bis Dienstagabend etwa. Also gerade über die Basler Fastnacht. Wenns aber auf eurer Seite je nicht gut ginge, so schreibt es mir doch ungescheut, darauf rechne ich.

Und nun zu meiner Ecke: ja, das Reformationsgebäude ist also über uns ergangen. Unsereinem lag es wie ein böser Stein auf dem Magen, denn natürlich stellte sich das Ganze so richtig als ein Türk dar, bei dem es ohne Schein und Vorspiegelung falscher Tatsachen nicht abging. Und irgendwie war man auch mit dabei, auch hereingenommen und also wenn auch so ziemlich schweigend, wie du richtig gesehen hast, doch mitverantwortlich. Für mich begann der ganze Aufmarsch mit einer vorbereitenden Predigt aus dem Munde des wackeren Hydor, bei der - es war am Sonntag vorher - wieder einmal die Vergebung der Sünden fatalerweise als das Kleinere dargestellt wurde und darüber hinaus der ganzen "Welt" die "Erleesung" in einer so umfassenden Weise angekündigt wurde - unter der einen Voraussetzung, dass man sich nun endlich auf "den Standpunkt Gottes" stelle, dass man wirklich ganz trümmelig in der warmen Wintersonne wieder heimwärts ging und das Schlimmste voraussehen musste. Dies traf dann, allerdings wieder in ganz anderer Weise, auch zum Teil ein. Zunächst freilich kam es zu einer Art Kinderkreuzzug: am Freitag war nämlich das ganze, aber wirklich das ganze Baselbiet zu Gaste nach Basel geladen. Das heisst: alle Konfirmanden und Vorunterrichtler unter Leitung ihrer breitrandig behuteten Pfarrer. Um 10 Uhr trafen diese Schaaren ein per Bahn, per Auto, Lukas von Pötteln z.B. mit einem Camion voll. Die Anabaptisten und die Waisenknaben standen bereit mit Trommeln. Unsere Basler Kinder gleichen Jahrgangs waren ebenfalls vollzählig bereitgestellt, und dann marschierte die ganze

Schaar ins Minschter: das war nun wirklich die Speisung der 5000, wie Trübel hingen sie von den Galerien heraus, wie Bienen vor dem Flugloch standen sie an den Aufgängen, wie Sand am Meer füllten sie das Schiff. Und hier war nun meine Stunde gekommen, ich war bestimmt, diesen Kinder-türk zu leiten. Glücklicherweise lief alles über erwarten gut ab. Es gab keinen Krach, es fiel keines von den Galerien herunter, es wurde keines vertrampt. Es herrschte, als ich die Hand erhob, wie weiland Mutter im Neumünster bei Beginn der Predigt, sogar wirklich Stille und hielt an, bis ich mein Sprüchlein zu Ende gesagt hatte, es wurde wirklich tapfer gesungen, und alles war in knapp dreiviertel Stunden zu Ende, nachdem auch noch ein Baslerbieter Pfarrer ein Wörtlein geredet hatte. Ich sage das darum, weil nachher am Nachmittag die Welt diese Jugend auf ihre Reise abspeisen wollte, nämlich mit ihrem Reformationstheaterstück, und dabei ein völliges Fiasko erlitt also im Unterschied zur Kirche, die diesmal glücklicherweise ihre Sache besser zu machen verstanden hatte. Zuerst aber kam das Mittagessen, wobei die Baslerbieterkinder durch Alphons organisiert nebst ihren Pfarrern (Lukas kam an den Tisch des Erzreformlers Merz) bei den Baslerkindern eingeladen waren, um dann am Nachmittag sich wieder auf dem Minschterplatz zu einem Züglein in die Mustermesse zu formieren, allwo also dann das Festspiel vor sich ging. Dort aber brach in diesen weiten Hallen dann ein richtiger Krach los, es wurde so, dass man kein einziges Wort mehr verstehen konnte, und ich während dieses ganzen Vorgangs mich im Restaurant zu einem Kaffee und Stumpfen niedersetzte, um erst am Schluss wieder aufzutauchen. Und dann brach der Samstag an, wo also Ernst wieder seine Kosmoslehre vortrug, wo die Begrüssungen sich abspielten - ich wich diesen Aufmärschen aus und blieb daheim. Was ich davon vernahm, war wirklich nicht gut. Am Sonntag aber konnte ich nicht umhin, auch einzusteigen. Ich bekam aber gleich am Morgen eine wahre Passersuppe von einer Frühpredigt bei meinem Kollegen Moppert vorgesetzt - Marguerite äusserte sich in den kräftigsten Entrüstungsworten darüber - und dann musste ich den Zylinder aufsetzen und ins Minschter hinüberpilgern, Fritz Lieb und Gut aus Zürich waren meine Nachbarn, und da ging nun der eigentliche offizielle Festtürk in die Brüche. Es war eine trostlose Langeweile, aber ein wie noch nie gefülltes Minschter. Aber es soll ja unmittelbar vor Ausbruch der Reformation auf Veranlassung des Bischofs eine ebenso stattliche Versammlung der Heiligsprechung der Chrischona beigeohnt haben: vermutlich stand dieser Festtürk von weit her gesehen etwa auf der gleichen Linie und Höhe wie jener Chrischonaturk, der doch dazu bestimmt war, die drohende Reformation aufzuhalten. Mir war wenigstens etwa so zu Mute, als wohne ich einem Anlass bei, der dazu bestimmt sei, einen aus der Kirche der Reformation hinauszuden. Die Festschlange aber wälzte sich, von sich selbst befriedigt und überzeugt, über die Rheinbrücken ins mindere Basel, die Heimat des liebevollen Seidenfärbers, wo im Gemeindehaus St. Matthäus ihrer ein Mittagsmahl wartete, das sie auch unter viel Reden zu sich nahm, um dann ihrerseits sich dem Festspiel zuzuwenden, das sie dann - ich war nicht mehr dabei - unter solenner Abschlussabsingung des in diesen Tagen wirklich zusammengerittenen "Ein' feste Burg ist unser Gott" so gegen 6 Uhr abends beendet hatte, worauf sie sich auflöste. Zurückblieben auf dem Felde dieses Manövers ein halbes Dutzend Ehrendoktoren - diese Ehre wird von Jahr zu Jahr billiger - wo runter als einzig wirklicher Theologus (wenn auch er etwas anfechtbar) dein Vetter Ruedi Schattenhuhn, dem man diese Ehrung wirklich gönnen mochte. Aber warum hat Zürich nicht unter Anführung Köhlers und Assistenz von Emil dem Peter seine Mühe damit gelohnt? Bern - ja Bern hätte man in Basel gern Schaeelin gekrönt, aber - wie mir Hydor im Vertrauen mitteilte - Hadorn hatte einen Fraktionsfreund gewünscht für diesen Anlass, und so mussten die Basler Pfarrer Marti ich weiss nicht für was mit dem D bedenken.

(unver)

Die Kirche ist nun wieder still und leer geworden, man merkte am letzten Sonntag, dass die Masler nun endlich genug haben von Reformation, denn die für diesen Sonntag vorgesehenen Gemeindefeiern waren alle schlecht besucht. Dafür werden nun die Trommeln gestimmt und Lärvelein bemalt und Laternen gestrichen, damit nach dieser protestantischen Fastenzeit auch die liebe Welt wieder zu ihrer Sache komme. Ja, wirklich was soll das alles, und was soll unsereiner in dem allem drin? Nimmt man noch hinzu, was natürlich die vollen Kirchen vergessen machen konnten, dass das eigentliche Volk, jedenfalls die ganze Arbeiterschaft glatt und ganz an dem allem vorbeiging, so ist das Bild der ganzen Situation noch aussichtsloser. In den proletarischen Zeitungen wurde, diesmal übereinstimmend, das ganze Reformationsgefeier entweder übergangen oder dann mit ein paar höhnisch-freundlichen Bemerkungen gegen die Seite der Masler scharf, das Blatt für Gottesfurcht und grosse Profite, als eine reine Sache der Bourgeoisie hingestellt, und der Arbeitermann gewarnt, sich nicht auf diesen Leim zu begeben. Bei Fritz Wieser insbesondere wurde in breiten Einsendungen erwogen, wie es wohl zu machen sei, dass alle derartigen Kirchenfeste, angefangen beim Weihnachtsbaum am besten durch eine Sonnwendfeier zu ersetzen seien. Fatalerweise hat aber er selber, bez. seine Frau auch einen Weihnachtsbaum gehabt, was ihm die Arbeiterzeitung ausbrachte, und was ihm dann ziemliche Ungelegenheiten in den eigenen Reihen brachte, was dann wiederum Oeri, der Allweise, in einem längeren Artikel höhnisch beleuchtete. Das alles zusammengenommen ist Basel, wie es heute lebt und lebt. Und da ist nun also meine Stätte. Und manchmal, manchmal kommt mich in diesem Durcheinander, wo es dann - abgesehen von Lukas in Pratteln - an einer wirklichen Gesprächsgelegenheit fehlt unter den Theologen, ein Frieren an und die Lust, abzuseisen, abzureisen... Beschäner wenn ich dann mich selber dieser verworrenen Situation so gar nicht gewachsen fühle, sondern auch das, was ich tue, wahrhaftig mis finde von Grund auf. Aber steht es nicht überhaupt mis auf der Front von heute? "Wo stehm mer aigetlig?" Karl - wo?

Und nun sieh, in eben diese Situation hinein erhalte ich gestern abend folgenden Brief:

" Sehr verehrter Herr Doktor, Auf ihrer Jahresversammlung, die vom 4. bis 9. Sept. 1928 in Waukesha, Wisconsin tagte, hat die Ehrw. Synode des Nordwestens der ref. Kirche in den Vereinigten Staaten beschlossen, Sie geehrter Herr Doktor, einzuladen, bei ihrer nächsten Jahrestagung vom 3. bis 8. Sept. 1929 in Wheatland Iowa als ihr Gast anwesend zu sein. Es liegt in der Absicht der Ehrw. Synode, Ihre Dienste in Anspruch zu nehmen für eine Reihe von Vorträgen bei ihren Sitzungen, des weiteren für eine beschränkte Anzahl (4) von Predigten in Gemeinden, einer Reihe von theologischen Vorlesungen vor unserem theologischen Seminar zu Plymouth, Wisconsin sowie in Lancaster, Penna. Das genaue Programm ist natürlich noch nicht festgestellt, und werden wir Ihre geneigte Antwort erst erwarten müssen. Für die Reisekosten sowie als Honorarium wird die Synode die Summe von 1000.00 Dollars zur Verfügung stellen. In Erwartung Ihres Bescheides hochachtungsvoll Ihre Brüder in Christo

Unterschriften "

Briefkopf: The Synod of the Northwest of the Reformed Church in the United States"

Was soll ich nun dazu sagen? Du wirst begreifen, dass ich zunächst nur staunen und den Kopf schütteln und einen Stumpfen rauchen konnte ob dieser seltsamen Welt und ihrem Lauf, der mich nun also auch noch übers Wasser locken möchte gleich unserem Freunde Emil. Mein erster Gedanke warst natürlich du: wenn du um diese Zeit aufs Ende des Sommers hin mitreisen könntest? Das wäre eine ausgezeichnete Sache. Eine Einladung für dich als unser Haupt zu erwirken, wäre sicher eine Alleinigkeit. Was meinst du? Du liebe Zeit,

ich bilde mir wirklich nicht ein, dass mit solchen Unternehmungen viel gewirkt werde, aber die Reise, diese 6 Wöchlein unterwegs, das hätte irgendetwas für sich, und da man sich nun doch einmal auf das Vortraghalten eingelassen hat, schaut mich die ganze Sache doch irgendwie als kühne Möglichkeit an. Aber wirklich wenn alles doch ein Märlein bleibt, dann bin ich auch nicht unglücklich. Was hältst du davon? Schreib mir doch ein paar Zeilen. Weisst du etwas von dieser Reformed Church?

Vorgestern endlich, um nun doch ins Bett zu kommen, hatten Marguerite und ich einen in seiner Weise guten Nachmittags bei Ritsch Preiswerk in Riehen im Hisli. Er hatte uns eingeladen, seine Frau hatte Geburtstag, und da trafen Otti Zellweger, der Vater, ein mit zweien seiner Töchter, ferners Adelfli Preiswerk (ohne seinen geliebten "Obestärn", sondern solo) und noch einige Bollerjumperen. Und siehe, es kam zu einem kleinen Opfer an den Altären der Vergangenheit: es wurden die Bibellieder des alten Altmhardt ausgeteilt und kräftig daraus gesungen: "Er verjünet dich, Adelern gleich". Dann griff Ritsch zum Losungsbüchlein und legte den ersten und Otti den zweiten Spruch aus: "schmecket und sehet"... "es isch ganz herrlig, dass mer ebbis schmecke derfe", gäll liebi Frau? Jo, Bappeli! Dazwischen wurde Thee getrunken und Adolf ein wenig ausgefuxt von dem robusteren Ritsch und allerlei Aargauereien erinnert, wie Grisebach sagen würde. Alles, alles aber lag sichtlich unter dem milderen Licht der untergehenden, für diese Kämpen jedenfalls untergehenden Lebenssonne, in deren Scheine sie sich noch eine kleine Weile bewegen dürfen. Karl, wenn wir dann einmal dergestalt im Hisli in Riehen sitzend Geburtstage feiern? Ritsch hört nicht mehr gut, man muss ihm in die Ohren rufen, aber im übrigen ist er noch durchaus ungebrochen.

Apropos Aargau: von Safenwil kommt immer erneut seltsame Kunde. Dieberle brachte letzte Woche die neueste. Er war dort, um einen Vortrag zu halten, zu dem ihn dein Nachfolger und Schild eingeladen hatten. Und nun war er ganz im Bilde. Dieser kampfdurchtobte Boden wird offensichtlich von neuem vom Donnerpflug rasanter Prophetie durchfurcht. Dieterle wüsste Zug um Zug von Dingen zu erzählen, die merkwürdig an wohlvertraute Zeiten erinnern. Dort wird der alt böse Feind mit Predigten wie "Jesus und die Pfiffigen", "Jesus und die Gerechten" und was dergleichen das Feld behauptende Themapredigten sind bekriegt. Dein alter Vorsteher Jent aber scheint über alledem ganz aus dem Häuulein geraten zu sein. Er rast als Dämonischer über die Szene, beschworen von Ott, Müri aber in Entfelden, herzugeschickt vom Kirchenrat, um nach dem rechten zu sehen, kann nur händeringend allem zusehen. Die Kirche ist voll, Hochuli hat strenge Zeiten, Das Feld wiederhallt von Donnerschlägen.

Dein Brief an Grisebach, den Unverschämten, ist ausgezeichnet. O lass, lass ihn drucken! Das ist doch wieder einmal ein kräftiges Wort. Lass es erschallen dem ganzen Volk der Einöde zur Stärkung. Wirklich, das muss in Zw.d.Z gedruckt zu lesen sein. Es müsste noch viel öfters solch oder sonst ein ähnliches nicht ganz gesträhltes Wörtlein geredet werden. Man hat es nötig.

Und nun wirklich Schluss. Es ist unterdessen 2 Uhr geworden. Hab vielen Dank für deine ganz von uns beiden, Marguerite und mir, als gepriesene Speise begrüßte Predigt. Warum nur gibst du sie gar nie mehr in Zw.d.Z.? Ich traf letzthin eine räse Basler alt Jumpere, eine Fr. His, die sie sogar im Münster selber gehört haben will. Aber bekehrt hat sich nicht deswegen nicht von ihrer unheilbaren Baslerei. Diese Art fährt nicht aus, denn.... Sei mit Nelly herzlich, herzlich gegrüsst von

Edward

108m
112m
116m
120m
124m
128m
132m
136m
140m
144m
148m
152m
156m
160m
164m
168m
172m
176m
180m
184m
188m
192m
196m
200m